

Interview – Forscherin des Monats

Prof. Dr. Theresia Degener

1 | Warum haben Sie sich dazu entschieden, Ihren gewählten Karriereweg einzuschlagen?

Ich hatte zunächst vor, Anwältin zu werden, habe dann aber gemerkt, dass mich Fragen der sozialen Transformation und wie diese erreicht werden, mehr interessieren. Dazu ist Forschung nötig und ich habe sehr schnell festgestellt, dass wissenschaftliche Erkenntnisse über die Gleichberechtigung von Frauen im Allgemeinen und behinderten Frauen im Besonderen, rar sind. Das gilt im Hinblick auf rechtliche Fragen in diesem Zusammenhang, aber auch bezüglich der Rolle des Rechts in sozialen Transformationsprozessen. Antidiskriminierungsnormen und Menschenrechtskonventionen können Katalysatoren für gesellschaftliche Veränderungsprozesse sein, sie können aber auch Entwicklungen blockieren, wenn sie z.B. die Diskriminierungserfahrungen der Betroffenen nicht richtig erfassen. Natürlich habe ich auch sehr schnell feststellen müssen, dass es nur wenig behinderte Wissenschaftlerinnen gibt, die sich als solche identifizieren und zu diesen Themen forschen. Das sind einige der Faktoren, die mich bewogen haben, diesen Weg einzuschlagen. Andere Faktoren waren Gelegenheiten, die sich ergaben und Menschen, die ich traf, und mir den Weg wiesen.

2 | Stellen Sie Ihre aktuellen oder ehemaligen Projekte kurz vor, was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Mit dem aktuellen Projekt AKTIF (Akademiker_innen in die Inklusions- und Teilhabeforschung) versuche ich zusammen mit Partner_innen aus drei weiteren Universitäten die Forschung in Bezug auf Inklusion und Partizipation inklusiver zu gestalten und insbesondere die Perspektive der Disability Studies einzubringen. Es geht darum, behinderte Wissenschaftler_innen zu qualifizieren und in kleinen inklusiven Forschungsteams an verschiedenen Standorten Fragen dieses Forschungsfeldes zu bearbeiten. Dabei geht es auch darum, das Verständnis von Behinderung zu verändern. Das medizinische Modell von Behinderung soll durch ein menschenrechtliches Modell ersetzt werden. Rechtlich bedeutet das z.B. Schulgesetze daraufhin zu untersuchen, ob sie Behinderung als Legitimation für Exklusion normieren. Zivilrechtliche und strafrechtliche Normen und deren Anwendung müssen aus menschenrechtlicher und disability studies Perspektive analysiert werden. D.h. es wird die Frage gestellt, ob gesundheitliche Beeinträchtigungen adäquat im Recht der Willenserklärungen, im Haftungsrecht und in der strafrechtlichen Schuld berücksichtigt werden. Für die Praxis der Sozialen Arbeit, der Pädagogik und der Gesundheitsberufe ergeben sich aus dieser Perspektive neue Anforderungen an die Fachlichkeit. Wie kann z.B. unterstützende Entscheidungsfindung und Assistenz herkömmliche Methoden der Betreuung ersetzen?

3 | Mit welchen Fragen werden Sie sich in 10 Jahren beschäftigen?

Vermutlich werde ich evaluieren, welchen Einfluss die Behindertenrechtskonvention auf Recht und Politik in Deutschland und bei den Vereinten Nationen hatte.

4 | Was machen Sie, wenn Sie nicht gerade forschen oder lehren?

Ich treibe gerne Sport. Meine Lieblingssportart ist Teak Won Do, eine koreanische Kampfsportart. Es fiel mir sehr schwer, sie aufgrund der fortgeschrittenen Belastung meiner Gelenke, aufzugeben. Schwimmen, wandern und in der Hängematte zu Lesen sind aber auch sehr schöne Freizeitbeschäftigungen.

5 | Die Welt wäre besser wenn ... (bitte ergänzen)

Wir alle mehr schlafen würden.

Kontakt

Nachhaltige Forschung an Fachhochschulen in NRW

Zentrum für Forschungskommunikation | Ubierring 40 | 50678 Köln

Telefon: 0221 8275-3097

Email: info@fachhochschulen-nrw.de

Homepage: <http://www.fachhochschulen-nrw.de>

Facebook: <http://www.facebook.com/lebendigeForschung>